

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1880

10.12.1880 (No. 292)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 10. Dezember.

№ 292.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile über deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1880.

Deutschland.

Karlsruhe, 9. Dez. Gestern Abend 7 Uhr fand bei Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen und Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelm Familientafel statt zu Ehren des Geburtstages Seiner Großherzoglichen Hoheit des Markgrafen Max.

Heute Vormittag empfing Seine königliche Hoheit der Großherzog die Vorträge des Vorstandes des Geheimen Rabinet, des Geheimraths Ellstätter und des Präsidenten Stöffer; am Nachmittag haben höchstselben die Vorträge des Präsidenten Regentauer und des Majors v. Treßow entgegengenommen.

Berlin, 8. Dez. Der russische Botschafter v. Saburoff begibt sich heute nach Friedrichsruhe.

Die „Provinzial-Korrespondenz“ schreibt in einem Artikel über den Steuererlaß:

Wir meinen, daß der Finanzminister richtig verfuhr, indem er trotz der in Aussicht stehenden Vermehrung der Matrifularbeiträge die Finanzen Preußens so feststellte, wie geschehen, und hiernach den im Ordinarium vorhandenen Ueberschuß zu dem Steuererlaß verwendet wissen will. Jedermann wußte aus den Reichstags-Verhandlungen, daß der Militäretat um die in Rede stehende Summe vermehrt werden und hiernach die Matrifularbeiträge steigen würden. Die Regierung widerstrebt einem dauernden Steuererlaß, weil sie keine absolute Sicherheit für eine dauernde Besserung der Finanzen besitzt und sie ihrerseits die altpreussische Gewissenhaftigkeit auch in dieser Beziehung üben will. Es entspricht durchaus den Verhältnissen, wenn der Finanzminister als Deduktion für die größeren Bedürfnisse des Reichs auf die Möglichkeit und Hoffnung hinweist, daß sowohl die Reichssteuern als auch die Betriebsentnahmen schon im nächsten Jahr soweit sich steigern werden, um den vorhandenen Ausfall zu decken. Wir glauben daher, daß der Finanzminister völlig im Rechte ist, wenn er den Steuererlaß zunächst für ein Jahr allen Einwendungen gegenüber aufrecht erhält. Das Land würde es dagegen den Parteien zuzuschreiben haben, wenn die wohlgemeinten Absichten der Regierung nicht in Erfüllung gingen. Wir hoffen indessen noch jetzt auf vollständige Anerkennung der den bisherigen Verhältnissen durchaus entsprechenden Vorschläge der Regierung.

In Bezug auf die Lösung der Frage betreffend Dulgino schreibt die „Provinzial-Korrespondenz“:

Bei Erledigung dieser Angelegenheit sowie bei Auflösung der gemeinsamen europäischen Flotte ist von allen Mächten den Bestimmungen und zugleich dem Geiste des Berliner Vertrages gehuldigt worden.

Berlin, 8. Dez. Eine, wie es heißt, vom Abgeordneten Bamberger herrührende Flugschrift, betitelt „Die Secession“, will den bekannten Austritt einiger freihändlerischen Mitglieder aus der nationalliberalen Partei rechtfertigen. Die Schrift findet verdiente Würdigung in den politischen Kreisen und mancher Ausführung gebührt volle Anerkennung. Ob aber die Schrift die öffentliche Meinung überzeugen wird, daß die Secession ein notwendiger und heilsamer Schritt gewesen, möchten wir, sagt die „Köln. Ztg.“, geradezu bezweifeln. Die wirtschaftlichen Fragen, die sich dem Verfasser zu zwei unvereinbaren, gegensätzlichen, gegen einander ankämpfenden Lebensanschauungen gestalten, beherrschen ihn dermaßen, daß sie ihm ausschließlich im Mittelpunkte des politischen Lebens und der Parteibildungen stehen. Die Secessionisten sind schroffe und rüchhaltige Gegner der gesammten Wirtschaftspolitik des Reichskanzlers; das verdient ihnen Niemand;

sie finden vielmehr auch in der jetzigen nationalliberalen Partei viele Gesinnungsgenossen. Allein es darf nun einmal der Einfluß dieser Fragen auf das gesammtpolitische Leben nicht übertrieben werden. Es gibt noch wichtigere und fundamentalere Anliegen in unserem jungen Reiche. Es gilt in erster Linie und noch mehr als früher die Abwehr mächtiger zersetzender Bestrebungen, die gegen die Grundlage unserer nationalen Einheit und den Kern der Errungenschaften der letzten vierzehn Jahre gerichtet sind. Man kann gewiß ein Gegner der Zoll- und Steuerpolitik des Reichskanzlers sein, aber man sollte den Unmuth, den die neueste Richtung der Politik auf diesem Gebiete erzeugt hat, nicht dermaßen die Ueberhand gewinnen lassen, daß man ein solches Gemälde des vollendeten politischen Pessimismus entwirft. „Dreimal in diesem Jahrhundert bereits“, sagt der Verfasser, „sahen es, als wollte der Genius des deutschen Volkes seinen Flug nehmen, um sich zu einer Staatsbildung gleich derjenigen der anderen großen Kulturnationen zu erheben. Zweimal ist es ihm mißlungen, 1815 und 1848. Wird er diesmal im Stande sein, festzuhalten, was er gewonnen zu haben schien, zu erreichen, was ihm verheißen war?“ Wir sind nicht so pessimistisch, dies zu bezweifeln. Aber freilich können wir in der immer zunehmenden Spaltung der nationalgefühnten Kräfte unseres Volkes das Mittel nicht erblicken, jener Gefahr eines vollständigen nationalen Bankrotts, wie sie der schwarzrichtige Verfasser uns vorhält, entgegenzuarbeiten. Gerade weil solche Gefahren für die höchsten nationalen Güter drohen, sollte man eine Politik des Pessimismus und der Verflummung nicht aufkommen lassen. Von Allem, was wir gegen die Secession vom ersten Augenblick an, da sie sich vollzog, geschrieben haben, finden wir nach Durchlesen dieser Broschüre nichts zurückzunehmen.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt:

Eine Zeitungsstimme hatte Recht, welche meinte, daß diejenigen, welche die Secessionisten mit den Fortschrittler vereinigten wollten, ihre Rechnung wohl ohne den Wirth — d. h. ohne Hrn. Eugen Richter — gemacht hätten. Die gestrige „Voss. Ztg.“ belehrt uns zum Ueberfluß, daß man im fortschrittlichen, d. h. Richter'schen Lager auch über eine eben erschienene und in den liberalen Blättern lebhaft besprochene Broschüre „Die Secession“ sehr ungehalten ist, und zwar weil sie zu gemäßig ist und die Möglichkeit neuer Kompromisse mit Einschluß Hrn. v. Bennigsen's in Aussicht stellt. Die Gelegenheit scheint freilich vom Jauze gebröchen zu sein, denn wir können in der Broschüre eine solche Mäßigung und solche Aussicht nicht finden. Dieselbe ist vielmehr ein offener Absagebrief an den Fürsten Bismarck, und wenn die Nationalliberalen dieser Stimme folgen sollten, was freilich wohl nicht in Aussicht steht, so würde, so lange Fürst Bismarck am Ruder ist, von den Nationalliberalen als Mitarbeiter der Regierung in irgend einem Sinne nicht mehr die Rede sein können. Die Broschüre ist völlig radikal und verkennt auch vollständig, was uns in dem Umpfung der nationalliberalen Partei das Wichtigste scheint, nämlich daß dieselbe in Abtrennung von der Fortschrittspartei entstanden ist, um praktische Politik zu treiben. Wenn die Nationalliberalen der Forderung der Broschüre folgen sollten, so würde die Möglichkeit, dieser Aufgabe weiter nachzugehen, aufgehoben sein, damit aber zugleich die Existenz der Partei als solche ihren Boden völlig verlieren.

Die „Nat.-Ztg.“ bespricht die Rede Manteuffel's und sagt:

„Sie wird auch außerhalb von Elsaß-Lothringen sicher nirgends

ohne eine gewisse Bewegung gelesen werden. Der Feldmarschall hat den Politiker bei Seite gelassen und ist direkt auf den Menschen losgegangen; er hat sich an die Gefühle gewendet, die allen edlen Gemüthern gemeinsam sind; seine Geschicklichkeit als Staatsmann hat sich darin gezeigt, daß er gewußt hat, die so erweckte Stimmung für die lokale Haltung der reichsländischen Bevölkerung zu verwerthen. Es war eine rechte Kernrede, zugleich politisch, fein und doch von innerem Feuer erwärmt, durchdacht und populär, hinter dem herzlichen Wohlwollen auch den festen unbezwinglichen Willen zeigend. Wir verlangen vom Statthalter in den Reichsländern in erster Linie, daß er sich mit den Elsaß-Lothringern verständigigt. Dazu scheint er auf dem Wege zu sein. Was die einzelnen Verwaltungshandlungen betrifft, so muß das Urtheil darüber frei bleiben, und Hr. v. Manteuffel wird es uns trotzdem, was er über die Presse gesagt hat, nicht abschneiden wollen.“

In dem neuesten der vom Kaiserlichen Statistischen Amte herausgegebenen Monatshefte zur Statistik des Deutschen Reichs, Jahrgang 1880, sind für den Zeitraum vom 1. Juli 1879 bis 30. Juni 1880 die Ergebnisse der statistischen Ermittlungen über die Erzeugung und Besteuerung des Tabaks im deutschen Zollgebiet, sowie die Ein- und Ausfuhr von Tabak und Tabakfabrikaten veröffentlicht. Aus den gegebenen Uebersichten und Tabellen ist kurz das Folgende zu entnehmen.

Im Jahre 1879 wurde innerhalb des Zollgebiets eine Gesamtfläche von 17,273 ha mit Tabak bepflanzt, erheblich weniger als in jedem der 8 Vorjahre, da der 9jährige Durchschnitt der in den Jahren 1871 bis 1879 mit Tabak bebauten Fläche auf 22,372 ha jährlich sich berechnet. Der flächste Tabakbau ist in der Pfalz, er beträgt im Durchschnitt der gedachten 9 Jahre 39 Proz. des Gesamtumfangs des deutschen Tabakbaues; hierauf folgen Elsaß-Lothringen mit 14 Proz. und das badiische Oberland sowie die Uckermark mit je 13 Proz. Der Ernteertrag des Jahres 1879 war ein mittlerer und belief sich durchschnittlich auf 16,403 kg trockener Tabakblätter pro Hektar. Dagegen waren die Preise, die für den im Jahre 1879 geernteten deutschen Tabak bezahlt wurden, ganz ungewöhnlich hohe, indem der mittlere Preis von 100 kg trockener Tabakblätter 75,4 M. gegen 49,3 M. im Vorjahre und 52,3 M. im Durchschnitt der Jahre 1871 bis 1879 betrug. Dem entsprechend war auch der Brutto-Ertrag eines Hektars der mit Tabak bebauten Fläche ein sehr hoher, er berechnet sich auf 1239 M. durchschnittlich, 52 M. mehr als im Jahre 1872, dem günstigsten der vorangegangenen Jahre, und 424 M. mehr als im Vorjahre.

Der Eingang von ausländischem Tabak in das Zollgebiet war in Folge der Zollserhöhungen und der unmittelbar vorangegangenen sehr umfangreichen Tabakeinfuhr in dem Zeitraum vom 1. Juli 1879 bis 30. Juni 1880 ein äußerst geringer, auch die Ausfuhr von Tabak und Tabakfabrikaten in das Ausland war im gedachten Zeitraum sehr unbedeutend. Der Gesamtwert der Einfuhr berechnet sich auf 21,7 und der der Ausfuhr auf 7,1 Millionen Mark, gegenüber von 88,3 bezw. 23,6 Millionen durchschnittlich in den Jahren 1871 bis 1879. Für denselben 9jährigen Durchschnitt berechnet sich der Verbrauch von Tabak und Tabakfabrikaten innerhalb des Zollgebiets mit 1,9 kg Roh-tabak auf den Kopf der Bevölkerung. Die Einnahme an Tabaksteuer betrug im Jahr 1879/80 nach Abzug der Erlasse 1,157,789 M.; der Nettoertrag sämtlicher Tabakabgaben berechnet sich (einschließlich des Eingangszolls und abzüglich der Ausfuhrvergütungen) auf 9,154,967 M. = 0,21 M. pro Kopf der Bevölkerung gegen 26,383,966 M. oder 0,61 M. pro Kopf im Vorjahre.

Berlin, 9. Dez. (Tel.) Abgeordnetenhause. Kultusetat. Nachdem Windthorst die Beschwerden des Centrums einzeln aufgeführt und einen Antrag angekündigt, wonach das Spenden der Sakramente und das Messelesen straffrei sein soll, erklärt Kultusminister v. Puttkamer,

Großherzogl. Hoftheater.

Der Rattenfänger von Hameln. Oper in 5 Akten, von Heßler.

Karlsruhe, 9. Dez. Trozdem die Fertigstellung einer Oper heutzutage eine Riesearbeit geworden, schreden doch Viele noch nicht davor zurück und lassen einen einzigen Abend über das „Ein“ oder „Nichtsein“ einer oft mehrjährigen Arbeit entscheiden. Das Heßler'sche Werk, „Der Rattenfänger von Hameln“, hat das Glück gehabt, zu reüssiren. Wie viel von dem Erfolge auf die Neugierde, wie viel auf wirkliches Interesse des Publikums zu schreiben ist, soll hier nicht erörtert werden. Jedoch scheint die Neugierde einen beträchtlich großen Antheil für sich in Anspruch nehmen zu können. Wie eine Rattenvertreibung auf der Bühne sich ausnimmt, reizt selbst den durch die jetzigen Fortschritte in der Scenerie verhöhlten Zuschauer. Daß das Libretto sich eher zu einem Dekorationsstück mit Musik, als zu einer Oper geeignet hätte, geht aus der Betrachtung des Inhalts der zehn Bilder hervor; denn jeder der fünf Akte hat zwei Verwandlungen. 1. 1) Verhandlungen der Rathsherren von Hameln über uns mit dem Rattenfänger. 2) Verlobung der Bürgermeister's-Tochter mit dem Stadtschultheißen-Sohn. 2. 1) Eine dem Lenau'schen Faust entnommene Tanzerei in einer Schenke, bei welcher sich der Rattenfänger in Gertrud und diese sich in ihn verliebt. 2) Liebesduett dieser Beiden. 3. 1) Terzett in einem Weinsteller; Wette um einen Kuß der Bürgermeister's-Tochter. 2) Vertilgung der Ratten. 4. 1) Verweigerung des Lohnes für die Vertilgung. 2) Kuß der Bürgermeister's-Tochter und Enttöschung des Rattenfängers. 5. 1) Rettung des letzten durch Gertrud. 2) Rache des Rattenfängers. Der innere dramatische Zusammenhang, welcher musikalisch geknüpft zu werden verdient, fehlt dem Ganzen. Durch diesen Mangel ist wiederum der Mangel an musikalischer Einheit bedingt. Es sind eine ganze Reihe mehr oder weniger guter Lieblein darin; aber eine musikalische Steigerung oder ein Höhepunkt ist nirgends zu finden. Die Instrumentation zeigt an vielen Stellen großes

Geschick, auf der andern Seite eine Dide und eine Einseitigkeit in der Behandlung einzelner Instrumente, wie z. B. der Celli's, daß dem Komponisten ein gründliches Studium der Meyerbeer'schen Partitur von großem Nutzen sein könnte. Die hiesige Ausführung war nach jeder Richtung hin vorzüglich. Hr. Hauser that Alles, was in seinen Kräften stand, um das Interesse der Hörer wach zu rufen; und dennoch wird er vor dieser unerquidlichen und noch dazu sehr undankbaren Rolle stehen müssen und sie nur als ein lästiges Stiefkind betrachten können. Hr. Staudigl gab dem Bürgermeister seine prächtige Stimme als Gnabengesehn. Gesang und Spiel des Hrn. Speigler als Rhympberg im Terzett des dritten Aktes gehören zu den Edelsteinen der hiesigen Bühne. Hr. Kürner als Eberklus zeichnete sich durch eine vortreffliche Accentuation in Darhellung und Gesang aus. Frau Meynenheim, Frl. Kuhlmann und Frl. Goldsticker sangen und spielten ausgezeichnet. Kurz, die Oper ist musikalisch besetzt und sehr sorgfältig einstudirt. Die Ausstattung ist sehr gelungen, die Dekorationen sind glänzend. Chöre und Orchester waren nach jeder Seite hin befriedigend.

Medusa.

Novelle von R. J. u. t.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt Nr. 291.)

„Aber eine Bäderstochter, ä done,“ flüsterte die jüngere Wartensperl.

„Es findet eben jedes Blümchen seinen Liebhaber,“ entgegnete die Schwester achselzuckend.

Doktor Weber hatte die Worte aufgefangen und tief mit mistösem Lächeln, während ein rascher Blick das Brautpaar in spe streifte:

„Sie haben Recht, meine Gnädige, sogar für manche Distel findet sich ein Fiel.“

Die zierliche Gestalt der kleinen Anna war eben hinter der Portiere verschwunden, als der Diener zwei Herren die Thür zum vordersten Salon öffnete. Der Jüngere von Beiden trat

sofort auf sie zu, reichte ihr die Hand und wurde mit einem freundlichen „Ah, Herr Werning, so spät?“ empfangen.

„Hoffentlich noch nicht zu spät, um meinen gewohnten Platz am Theetisch neben Ihnen einzunehmen?“ gegenfrage der Ankömmling. „Hier habe ich auch die Veranlassung meines späten Kommens mitgebracht: Mein Freund Bodo von Garten, der heute erst hier eingetroffen und dem Wunsch nicht widerstehen konnte, gleich heute die Bekanntschaft der Damen zu machen, deren Liebenswürdigkeit ich so viele frohe Stunden verdanke.“

„Herr von Garten?“ wandte sich die kleine Anna jetzt mit vollendetster Grazie zu dem jungen Mann, unter dessen prüfendem Blick sie leicht erröthete, „als ein Freund des Herrn Maler Werning wird Frau von Gorgon Sie herzlich willkommen heißen und erlauben Sie mir es auch zu thun.“ Dann war sie an den Theetisch geeilt, während die beiden Herren in den Salon eintraten, wo die Unterhaltung nach dem bestimmten Ausdruck der Wirthin ein wenig in's Stoden geraten war.

Katharina von Gorgon stand noch immer in hoheitsvoller Haltung und mit ein wenig in den Nacken geworfenem Kopf inmitten der Gesellschaft; da plötzlich ein nervöses Zucken, ein leichtes Erbleichen und die Hand, die soeben noch nachlässig mit einer purpurnen, süß duftenden Rose gespielt, ließ diese zu Boden fallen und drehte sich krampfhaft auf's Herz. Wenige Sekunden nur dauerte die plötzliche Veränderung, dann kehrte die kalte, fast gleichgiltige Ruhe wieder auf das schöne Antlitz zurück. Niemand hatte die momentane Veränderung bemerkt, denn Aller Augen hatten sich der neuen Erscheinung zugewandt. Der Herr, der in Begleitung des allgemein beliebten jungen Künstler's eingetreten, war Niemandem bekannt und sofort wurden allerlei Fragen und Vermuthungen laut. Nur dieser Eine hatte die Vorgänge wahrgenommen, er hatte den heißen Blig gefühlt, der unter den langen dunklen Wimpern hervor ihn getroffen. Und dabei erwachte etwas in seinem Herzen, etwas wie die Erinnerung an ein längst vergessenes Märchen aus den Kindertagen, von dem ein leiser Klang, ein poetischer Hauch zu ihm herüberweht in's Mannesherz. Er hatte sich niedergebückt und

die Regierung theile den Schmerz und die Betrübniß, daß der Ausgleich der kirchenpolitischen Gegensätze bisher nicht weiter gediehen sei, sie blicke mit Besorgniß in die Zukunft der kirchenpolitischen Verhältnisse. Die Regierung habe aber durch die letzte Kirchengesetz-Vorlage die Mittel zur Erreichung des Friedens geboten, durch deren Ablehnung sei die Handhabe der Regierung zur Anbahnung des Friedens vollständig zerbrochen. Die Regierung sei daher gezwungen, jede Verantwortung dafür, daß nicht mehr geschehen sei, abzulehnen, sie werde jedoch eine abwartende Haltung annehmen und die bestehenden Gesetze schonend handhaben.

Im Laufe der Debatte rechtfertigte der Kultusminister das Verhalten der Regierung in mehreren von Razdzewski aus der Provinz Posen vorgebrachten Beschwerdepunkten; es sei eine irrthümliche Annahme, daß das neue kirchenpolitische Gesetz die Wiederaufnahme von Staatsleistungen einzelnen Geistlichen gegenüber gestatte; dieselbe könne nur für ganze Diözesen geschehen, vorausgesetzt, daß daselbst eine gewisse Ordnung hergestellt sei. Senjarth gegenüber rechtfertigte der Minister seinen Erlaß über die Lehrervereine; er habe der Majorität des Lehrerstandes darin ein lobendes Zeugniß ausgestellt, nur wenige Lehrer, die nicht so seien, wie sie sollten, und einen Theil der Lehrerpresse, welche die verderblichsten Früchte zeitige, habe er getadelt.

Breslau, 8. Dez. (Tel.) Zur Präsentation für den Volkswirtschafts-Rath wurden in Schlesien gewählt: Geh. Kommerzienrath v. Ruffer, Kaufmann David Mugdan, Fabrikbesitzer Leopold Schöller, Stadtrath Paul Bülow, Kaufmann F. W. Rosenbaum (sämtlich in Breslau), Fabrikbesitzer Hecker (Görlitz), Fabrikbesitzer Julius Kaufmann (Tannhausen), Kommerzienrath Dr. Websty (Wüstewaltersdorf) und Kaufmann Burghardt (Lauban).

Danzig, 8. Dez. (Tel.) Zur Präsentation für den Volkswirtschafts-Rath wurden in Westpreußen gewählt: die Kommerzienräthe Hirsch und Kosmad (Danzig) für Handel und Industrie, und die Gutsbesitzer John (Wattkowitz), Albrecht (Luzewin) und Krüger (Ellerwalde) für Landwirtschaft.

Kiel, 8. Dez. (Tel.) Zur Präsentation für den Volkswirtschafts-Rath in Schleswig-Holstein wurden gewählt: Konsul Sartori (Kiel) und Peter J. Petersen (Flensburg).

Dortmund, 8. Dez. Die Mälzerei in der hiesigen Kronenbrauerei mit reichen Borräthen ist heute Vormittag vollständig ausgebrannt. Der Schaden beträgt etwa eine halbe Million Mark.

Strasbourg, 8. Dez. Die „Elsaß-Lothr. Ztg.“ publizirt eine Verordnung des Statthalters betreffend die Einsetzung von Bezirks-Unterrichtsräthen für jeden der drei Bezirke des Landes; dieselben bestehen, außer dem Bezirkspräsidenten und dem Schulrath des Bezirks, sowie einem Kreis-Schulinspektor, aus Vertretern der Geistlichkeit aller Konfessionen, je zwei richterlichen Beamten und vier Kreisangehörigen, von denen zwei Mitglieder der Bezirkstage sind. Die Unterrichtsräthe sind jährlich mindestens zweimal zu versammeln; sie sind zur Begutachtung der auf das niedere Unterrichtsweesen bezüglichen Verhältnisse berufen und können die Mitglieder darauf bezügliche Anträge einbringen, welche mit dem Gutachten des Unterrichtsrathes dem Ministerium einzureichen sind. — Dieselbe Zeitung theilt in ihrem nichtamtlichen Theile ferner mit, daß die erste Session der Unterrichtsräthe im März stattfinden soll und daß die defizienten Vorlagen bereits in Bearbeitung begriffen sind.

Mülhausen, 6. Dez. Die diesjährige Volkszählung hat für Mülhausen eine Einwohnerzahl von 63,415 Personen festgestellt, gegen 58,413 im Jahre 1875 und 52,825 im Jahre 1871. Die Richtigkeit des letzteren Zahlenverhältnisses wurde zur Zeit stark angezweifelt, da die Bevölkerung im Jahre 1866 bereits 58,773 Personen betragen haben soll und ein Rückschritt in der Bevölkerung bis zum Jahr 1870 nicht stattgefunden habe. Da nun auch durch die Option nur eine ganz verschwindend kleine Anzahl von Personen, etwa 1200, nach Frankreich verzogen, denn von den 17,306, für die in 5617 Optionserklärungen die französische Nationalität konvertirt werden sollte, haben 16,515 die Stadt nicht verlassen, wodurch, heiläufig gesagt, ihre Option ungültig wurde, so muß man schließen, daß bei der Volks-

zählung im Jahre 1866 ein Irrthum obgewaltet habe und die damalige Einwohnerzahl um mehrere Tausend zu hoch angeschlagen worden sei, was immerhin nicht ausschließt, daß auch die durch die Zählung im Jahre 1871 amtlich festgestellte Einwohnerzahl zu niedrig gegriffen war. Viele Personen sollen damals vor dem gefürchteten Zählungstermin momentan abgereist, Andere wiederum unterlassen haben, ihre Namen einzutragen. Immerhin aber beweisen obige Zahlen, daß die Zunahme der hiesigen Bevölkerung stets im Wachsthum begriffen ist und daß die Ereignisse des Jahres 1870 keinen so nachhaltigen Einfluß auf die Entwicklung der Stadt gehabt haben als es Manchen zu behaupten gefällt. — Als Mülhausen im Jahr 1798 sich mit der franz. Republik vereinigte, zählte die Stadt erst 6000 Einwohner, 1805 eine Bevölkerung von 8021, 1810 von 9353, 1833 von 13,300, 1838 von 16,932, 1844 von 20,547, 1847 von 29,085, 1855 von 29,547, mithin blieb sie während 8 Jahren fast die gleiche, um dann aber in den fünf folgenden Jahren bis 1860 auf 45,981 zu steigen, was also in dem kurzen Zeitraum ein Mehr von mehr als 8500 Personen ausmacht.

Stuttgart, 8. Dez. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Der König und die Königin werden am 29. Dezember nach Cannes abreisen, um in Südfrankreich mehrere Monate Aufenthalt zu nehmen; die Majestäten werden im Laufe des Monats Mai nach Stuttgart zurückkehren. Dem seitherigen preussischen Gesandten v. Heydenbrand ist das Großkreuz des Friedrichsordens verliehen.

München, 7. Dez. Der Steuer-Gesetz-Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat, wie der „Allg. Ztg.“ berichtet wird, in seiner heutigen Sitzung die weiteren Artikel des Entwurfs eines Gesetzes die Kapitalrenten-Steuer betr. erledigt. Mit Ausnahme des Gewerbesteuer-Tarifs ist hiemit die erste Beratung der ersten Lesung der vier Steuer-Gesetz-Entwürfe zum Abschlusse gelangt. — Die Frage: ob die Reichsbank-Stellen in Bayern in den Städten, in welchen sie sich befinden, zu den Gemeindeumlagen herangezogen werden können, wird am 1. Verwaltungsgerichtshof kommenden Freitag zur Verhandlung gelangen. Es hat nämlich der Magistrat in Würzburg gegen die Entschließung der k. Regierung von Unterfranken vom 7. Juli d. J., durch welche die Gemeindeumlage-Pflicht der Reichsbank-Nebenstelle in Würzburg verneint wurde, Beschwerde zum kgl. Verwaltungsgerichtshof erhoben. Die zu erwartende Entscheidung des Gerichtshofes ist für die betreffenden bayrischen Städte, insbesondere auch für die Residenzstadt, von größerer finanzieller Bedeutung, denn auch dem hiesigen Stadtmagistrat gegenüber ist von der Kreisregierung von Oberbayern im vorigen Jahre die Umlagepflicht der Reichsbank-Hauptstelle dahier abgesprochen worden. Der Magistrat hatte sich damals schon vorbehalten, eine Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes herbeizuführen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 9. Dez. (Tel.) Das Unterhaus nahm mit einer Majorität von sieben Stimmen den Antrag von Madarasz, die Verzehrungssteuer-Vorlage erst nach den Weihnachtstagen zu verhandeln, an. Der Ministerpräsident Tisza hatte sich gegen den Antrag Madarasz ausgesprochen und jenen Apponyi's befristet, wonach die bezügliche Verhandlung auf den nächsten Mittwoch anberaumt werden sollte.

Ugram, 8. Dez. Heute Nacht 12 1/2 Uhr erfolgte eine ziemlich heftige westwärtige, zwei Stunden anhaltende Erderschütterung mit dumpfem Rollen, ohne Schaden zu verursachen.

Frankreich.

Paris, 8. Dez. Von dem Marineminister der amerikanischen Union Thompson ist, wie die „Agence Havas“ meldet, an Lesseps telegraphirt worden, daß Thompson definitiv die Funktionen des Präsidenten des amerikanischen Komite's der Panamafanal-Gesellschaft annehme.

Paris, 8. Dez. Senat. Sitzung vom 7. Dez. Hr. v. Gavardie will einen Resolutionsantrag einbringen, wird indeß von dem Präsidenten Léon Say bedenklich, daß dieser Antrag nur durch ihn, den Präsidenten, zur Kenntniß des Hauses gebracht werden könne. Da Hr. v. Gavardie sich auf einen Präzedenzfall im andern Hause, wo der Abg. Laisant seinen Antrag auf die Enquete de Giffey selbst verlesen hat, beruft, erwidert ihm der Präsident: Das sei allerdings Sache der Toleranz,

er aber habe diese Toleranz nicht. (Sehr gut! links.) Von der Rechten aufgemuntert, flammert sich Hr. v. Gavardie gleichwohl unter dem Vorwande einer Bemerkung zur Geschäftsordnung an die Tribüne. Präsident entzieht ihm das Wort, kann aber kaum den Text des Antrags, nach welchem ein Ausschuß von neun Mitgliedern ernannt werden soll, um eine Enquete über die Akte des Ministers des Innern, Hrn. Constance, einzuleiten, zu Ende lesen, als sich schon ein neuer und sehr langwieriger Streit über die Frage entspinnt, ob er nicht auch die Motion des Antrags verlesen müsse, ehe der Senat über die weitere Behandlung desselben befinden kann. Mehrere Redner der Rechten bejahen diese Frage, unter ihnen auch der ehemalige Präsident des Hauses, Herzog v. Audiffret-Pasquier. Präf. Léon Say erhält aber aufrecht, daß, wenn, wie in dem vorliegenden Falle, die Stellung der Vorfrage beantragt worden, jede weitere Erläuterung der betreffenden Vorlage unstatthaft ist. Der Senat schließt sich ihm an, indem er mit 143 gegen 113 Stimmen entscheidet, daß das Exposé des Gavardie'schen Antrags nicht verlesen werden soll. Die Vorfrage wird dann mit 151 gegen 4 Stimmen, worunter diejenige Dufaure's, der in der ganzen Sache für Hrn. v. Gavardie Partei ergriffen, angenommen.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 7. Dez. Die Generaldebatte über das Budget von 1881 wird fortgesetzt. Berichterstatter Rouvier zieht, um Härentiens zu widerlegen, eine eingehende Parallele zwischen dem Budgets des Kaiserreichs und denen der Republik. In den ersteren hätte das Defizit allemal zwischen 50 und 80 Millionen geschwankt, während die letzteren mit reellen Ueberschüssen von Hunderten von Millionen abschließen, obgleich in ihnen die Ausgaben für Unterricht statt 8, wie dort, 33 Millionen betragen. Dabei habe man die Postzinsen vermindert, die Steuern auf gewöhnliche Eisenbahnfrachten abgeschafft, die Gewerbe-, die Salz-, Cichorien-, Zucker- und Weinsteuern herabgesetzt. Finanzminister Magnin ergänzte diese Widerlegung noch durch den Nachweis, daß die Budgetüberschüsse keine fingirte oder künstliche, sondern ganz reelle sind und sich für die ersten 11 Monate des Jahres 1880 schon auf 145 Millionen belaufen, so daß sie nach Abzug der Nachtragskredite noch immer einen verfügbaren Fonds von 80 bis 90 Millionen übrig lassen würden. Das Mindererträgniß, welches sich aus der Herabsetzung der Zuckerssteuer ergeben mußte, ist ebenfalls geringfügig, als man voraussetzte: es war für die letzten drei Monate von 1880 auf 15 Millionen geschätzt und betrug für Oktober und November nur auf 2 1/2 Millionen. Man kann also mit Fug sagen, daß die Finanzlage Frankreichs eine vortreffliche ist. Der Antrag Härentiens, daß die Regierung aufgefordert werden soll, die Rentenkonversion binnen sechs Monaten zu bewerkstelligen, wird mit 323 gegen 21 Stimmen abgelehnt.

Im Pariser Gemeinderath wurde gestern die bekannte Petition der Bürger Rochefort, Olivier Pain und Genossen, nach welcher die Stadt einen ihrer öffentlichen Plätze für ein den Communkämpfern von 1871 im Subscriptionswege zu errichtendes Denkmal hergeben soll, eingereicht. Der Generalsekretär der Seine-Präfektur, Hr. Vergniaud, erklärte es für seine Pflicht, im Namen der Verwaltung gegen diesen Versuch einer Verherrlichung von Akten, welchen man jetzt nur noch Vergessenheit zugestehen könne, laut zu protestiren. Nachdem sonst nur noch der Gemeinderath. Cabet einige schüchtern Bemerkungen gegen die Petition vorgebracht hatte, wurde über dieselbe allerdings die einfache Tagesordnung beschlossen, jedoch nur mit der erschreckend geringen Majorität von 33 gegen 29 Stimmen.

Paris, 8. Dez. (Frel. Ztg.) Die „Republique française“ sieht ein, daß das Projekt der Justizreform im Senat keine Aussicht auf Genehmigung haben kann, nachdem derselbe gestern eine Kommission wählte, die fast einstimmig die Suspendirung der Unabsehbarkeit verwirft. Das Blatt ist gefaßt darauf, daß die Reformfreunde sich mit der Verminderung des Richterpersonals zu begnügen haben, wodurch freilich das Land nicht befriedigt werde. „Aber“, ruft es den Senatoren zu, „sorgt wenigstens dafür, daß Ihr und Eure Freunde im Spätjahr 1881 nicht mit ganz

die Blume von dem Teppich aufgehoben, während sein Freund der Herrin des Hauses von ihm sprach. Wie gern hätte er seine Lippen in den duftenden Kelch gedrückt! Als er aufblickte, schauten die großen, tiefen Augen der Dame so kalt zu ihm hinüber, daß er meinte, vorher geträumt zu haben. Auch der Ton ihrer Stimme klang so kalt und doch zitterte es wie ein verhaltener Wohlklang darin, der ihm wie alt bekannt im Herzen widerhallte. Wie er ihr dann statt aller Antwort die Rose hinreichte und vergebens nach einem weichen Zug in dem schönen Antlitz suchte, da, als sie danach griff, entblätterte sie sich und die rothen Blumenblätter rieselten wie Blutstropfen über ihre weiße Hand. Wieder brach solch' ein heißer zündender Strahl aus ihren Augen, aber in der nächsten Sekunde schon wandte sie sich der Gesellschaft zu mit den Worten:

„Dort kommt Fräulein Sonders, uns zum Theetisch zu rufen.“ Bodo war, ohne sich zu rühren, stehen geblieben. Er hörte, wie Doktor Weber, nachdem er Frau von Gorgon den Arm geboten, um sie hinüber zu geleiten, fragte:

„Gnädigste Frau, wie sind Sie eigentlich darauf gekommen, sich Fräulein Sonders zur Gesellschafterin zu erwählen? Weiß ich doch, daß es früher zu Ihren Liebhabereien gehörte, diesen Platz von möglichst verbitterten, alten Jungfern ausfüllen zu lassen, und jetzt plötzlich diese frische Mädchenblume!“

„Sie wissen, Doktor, ich liebe den Luxus“, entgegnete sie. „So will ich mir denn einmal den Luxus gestatten, mich lieben zu lassen.“

„Nun, diese Absicht haben Sie vollständig erreicht“, schaltete der Arzt ein.

„So wahr und selbstlos lieben zu lassen“, fuhr sie ruhig fort. „Und dann, ich hörte, daß sie ganz allein stand, die kleine Anna, — und ich weiß, was es heißt, heimathlos sein.“

Sie verschwanden hinter der Portiere und gleich darauf stand Bodo allein in dem weiten Gemach. Er hob einige der Blüthen-

blätter auf, welche vor ihm auf dem Teppich verstreut lagen, und drückte sein Gesicht in die Hände, den Duft einathmend, während seine Lippen flüsteren: „Medusa, Medusa!“ (Fortsetzung folgt.)

Kleine Zeitung.

— In der Cause célèbre — Porzing's Erben gegen das königliche Posttheater zu Berlin — Ansprüche auf Urheberrecht (Contiemen) für Uebersetzungen aus den Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 11. Juli 1870 betreffend, und zwar für die Zeit vom 1. Januar 1871 an, als dem Eintritte der Gültigkeit des genannten Gesetzes mit „rückwirkender Kraft“ (§ 58), hat das königl. Kammergericht, Geh. Justizsenat zu Berlin, nach mehrstündiger Verhandlung und Beratung die Berufung des Klägers zurückgewiesen. Die Sache gelangt somit demnachst wieder auf den gleichen Rechtsanschauungen des Klägers (Karl W. Bag in Wiesbaden) beruhende Streit gegen die Groß-Posttheater-Direktion zu Darmstadt vor das hohe Reichsgericht, und die Angehörigen, Erben und sonstigen Rechtsnachfolger von sowohl verstorbenen, wie lebenden Autoren und Komponisten werden wohl bald für die von kompetenter Seite ventilirte Frage eine definitive und das Rechtsverhältnis für alle Zeiten feststellende Lösung erhalten. Bereits im Jahre 1873 wurde dieselbe in der Generalversammlung der „Deutschen Genossenschaft dramatischer Autoren und Komponisten“ zu Leipzig aufgeworfen und bereits hat inzwischen die Jurisprudenz Frankreichs und Englands die Gesichtspunkte der Recht suchenden Autoren herantastet.

— Die Pariser Prima-Ballerina Fräul. Sangalli ist nicht unbedenklich erkrankt.

— Fräul. Saverlandt begann am Nationaltheater in Berlin ein etwa zehn Vorstellungen umfassendes Gastspiel.

— Die „Pere“, das Drama Arthur Fitzger's, ist in Danzig verboten worden. Die Polizei soll in dem Stücke eine

Verherrlichung des Atheismus gesehen und gefordert haben, daß man die Bibelfcene fortsetze.

— In Berlin ist am Freitag Rubinsteins „Nero“ zum ersten Male im Opernhause gegeben worden, hat aber das Publikum nur halb befriedigt.

Im Feuilleton des Pariser „Telegraphe“ finden wir, was nicht alle Tage vorkommt, einen Originalbericht über „eine Premiere im Berliner Opernhause“, nämlich über die erste Aufführung von Rubinsteins „Nero“. Der Referent geht mit Text und Musik des Werks ziemlich streng in's Gericht und rühmt die Höflichkeit des Berliner Hoftheater-Publikums, welches sich mit so viel Anstand, wie kaum ein anderes so langweilen wisse. Was die Wiedergabe der Oper betrifft, schießt der Bericht, so war dieselbe und konnte sie auch nur eine höchst gemöhnliche sein. Die Berliner Oper hat keine Verge Goldes zu ihrer Verfügung; wie stark die kaiserliche Subvention auch sein mag, kann sie die aus der allzu großen Zahl der Freibillets und der Billigkeit des Abonnements entspringende Unzulänglichkeit der Einnahmen nicht aufwiegen. Der Tenor Niemann, dessen Stimme einmal schön gewesen sein muß und der durch den Umfang des Leibes, der Stimme und der Geberde an Dumaine (eben als Danton in „Charlotte Corday“ sehr gefällt) erinnert, hat einen entschiedenen und verdienten Erfolg davon getragen. Die Rolle der Poppa befaß sich in den Händen einer nicht mehr in der ersten Jugend stehenden Sängerin, deren Spiel anbrechend ist und die ihr Handwerk versteht; Chrysa, Epicharis und der Herzog von Aquitanien hatten guten Willen bei unzureichenden Mitteln. Von den Andern aber gilt der Vers:

Le reste ne vaut pas l'honneur d'être nommé.

(Berichtigung.) Im Feuilleton der gestrigen Nummer Spalte 1 Zeile 11 von oben muß es heißen: „Ein Gebilde des Zufalls (statt „Inhalts“) wird nicht minder zufällig“ u. s. w.

leeren Händen vor die Wähler treten." — Die opportunistischen Blätter sind verbucht darüber, daß die Inbetriebnahme der Petition Hochfort und Genossen, wonach der Gemeinderath einen öffentlichen Platz zur Aufstellung einer Commune-Statue bestimmen solle, mit so geringer Majorität abgelehnt wurde. Ein Blatt sagt, es fehlten nur vier Stimmen und die Commune zog ein durch Vermittlung des Gemeinderaths; das sei ein Erfolg, über den man nicht stolz sein könne. Die Sitzung war so stürmisch, daß sie suspendirt werden mußte. Die Radikalen versprechen ihr Projekt bald wieder aufzunehmen.

Großbritannien.

London, 8. Dez. (Tel.) Die „Morning Post“ erfährt, daß eine neue sehr ernste Schwierigkeit im Schooße des Kabinetts entstanden sei. Die letzte Rede Parnell's habe viele Mitglieder der Regierung überzeugt, daß eine Reform der Bodensteuern allein Irland nicht befriedigen werde. Die Fürsprecher der Politik des Zwanges, an deren Spitze Forster steht, erneuern das Verlangen der sofortigen Anwendung von Gewalt zur Aufrechterhaltung des Gesetzes. — „Daily News“ erfährt, daß am 15. d. ein Kabinettsrath stattfinden werde.

London, 9. Dez. (Tel.) Ein Gerichtsexekutor wurde während der Vornahme einer Pfändung bei einem Pächter unweit Cookstown, Grafschaft Tyrone, erschossen; der Mörder hat sich geflüchtet.

Orient.

Bukarest, 8. Dez. (Tel.) Die rumänische Nationalbank macht bekannt, daß sie ihre geschäftliche Thätigkeit am 13. Dezember beginne.

Konstantinopel, 8. Dez. (Tel.) Die Pforte hat heute den Text einer die griechische Frage betreffenden Note festgestellt: die Pforte hält als äußerste Territorialangehörigkeiten die in der Note vom 3. Oktober angebotenen Konzessionen fest, wonach Larissa, Mezowo, Janina und Tschamurli von der Abtretung an Griechenland ausgeschlossen sein sollen. Die Pforte verlangt wirksamen Bestand der Mächte gegen die offenkundigen Rüstungen Griechenlands, welche die Pforte zu gleichem Vorgehen zwingen.

Nordamerika.

Washington, 27. Nov. (R. Z.) Aus dem Bericht des Indianerbureaus für das mit dem 30. Juni beendete Fiskaljahr erhellt, daß fast alle indianischen Stämme mit Bezug auf Zivilisation stetige und erfreuliche Fortschritte machen; besonders ist dies der Fall bei den Ogallalla und Brule Sioux in Dakota sowie den unter der Obhut der Yakima-Agentur stehenden Indianern der Pacificküste. Das Verlangen nach Ackerbau-Geräthchaften seitens der Indianer übersteigt auf den meisten Agenturen bei weitem die dem Indianerbureau zu diesem Zweck zu Gebote stehenden Mittel. Die Zahl der Indianer in den Vereinigten Staaten, mit Ausschluß von Alaska, wird auf 225,938 angegeben, die bis auf etwa 18,000 sämmtlich unter Aufsicht der Regierung stehen. Im Indianerterritorium befinden sich zur Zeit 60,560 civilisirte und 17,750 nicht civilisirte Indianer. Es befinden sich in runden Zahlen, 25,000 Indianer in Dakota, 23,000 in Neu-Mexico, 21,000 in Montana, 17,000 in Arizona und 14,000 im Territorium Washington. Im Staate New-York gibt es über 5000 und im Staate Michigan über 10,000 Indianer.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 7. Dez. Der Stadtrath hat dem Bürgerausschuß den Antrag auf Genehmigung des Baues eines Quartierhauses mit einem Aufwande bis zu 130,000 Mark zugehen lassen. Aus der Begründung entnehmen wir: In Folge des neuen Reichs-Militärgesetzes vom 6. Mai d. J. hat sich die Einquartierungslast mehr als verdoppelt. Zu der bisherigen alljährlichen Einquartierung von 600 Reservisten und Landwehrleuten im Frühjahr auf 12 Tage kommt künftig noch eine weitere von 600 Ersatzreservisten im Herbst auf 14 Tage. Der Stadtrath hat daher in Erwägung gezogen, ob nicht durch Errichtung eines Quartierhauses, nach dem Vorgang anderer Städte, den Einwohnern eine Erleichterung verschafft werde, und beantragt nun, daß die regelmäßige Einquartierung nicht mehr bei den Einwohnern, sondern in städtischen oder gemietheten Lokalitäten stattfinden soll, wogegen die Quartierpflichtigen eine Vergütung an die Stadtkasse — die Einquartierungsumlage — zu leisten haben; für jeden Einquartierungstag soll der Betrag von 50 Pf. berechnet werden.

Für eine große Zahl von Quartierpflichtigen, welche die ihnen zugewiesene Mannschaft in Wirthshäusern unterzubringen pflegen und dann mindestens 1 Mark für den Mann und Tag bezahlen müßten, liege die Ersparniß auf der Hand. Aber auch für jene, welche in ihrer Wohnung die Quartiere beschaffen, sei die Einquartierung mit so manchen Lasten und Unbequemlichkeiten verknüpft, daß der Geldleistung wohl gern der Vorzug gegeben werde. Am wichtigsten sei, daß sodann weit mehr auf den Vermögensstand, die wirkliche Leistungsfähigkeit des Pflichtigen Bedacht genommen werden kann als bisher, da der Besitz entbehrlicher Wohnräume fast ausschließlich maßgebend sein mußte. Mehrere Nebenrückichten werden noch geltend gemacht, namentlich auch, daß das Quartierhaus zu andern Zwecken, z. B. bei Ausstellungen verwendet werden kann.

Es wird beabsichtigt, das Quartierhaus auf den städtischen Platz nordöstlich der Gartenstraße, unmittelbar vor die Rangiergleise der Eisenbahn zu stellen. Die ganze Anlage vor der Festhalle werde dadurch nicht beeinträchtigt. — Die Kosten für das Gebäude sind zu 80,000 M. veranschlagt, für die Einrichtung auf 50,000 M., zusammen 130,000 M. Der laufende Aufwand für Verzinsung des Kapitals nebst 1 Proz. Amortisation, bauliche Unterhaltung und Unterhaltung des Inventars zc. auf 9700 M. jährlich berechnet, werde durch die Einquartierungsumlage à 50 Pf. der Mann und Tag nebst dem Quartier-Servicegeld à 10 Pf. für den Tag annähernd gedeckt.

Karlsruhe, 8. Dez. In den „Blättern des Bad. Frauenvereins“, Nr. 5, vom 1. Dezember ist ein interessanter Bericht

über die Kinder-Soolbad-Station zu Donau-Eschingen enthalten.

Das Unternehmen wurde im Sommer 1879 eröffnet. Im ersten Jahr wurden 7 Kinder verpflegt; im laufenden Sommer ist die Zahl der Pfleger schon auf 17 gestiegen.

Der ärztliche Bericht bemerkt bezüglich der Krankheitsformen, welche zum Gebrauche der Badelur Anlaß gaben:

Das Leiden, welches in der Soolbad-Station ausschließlich vertreten war, bildete die allgemeine Ernährungsstörung, welche in 16 Fällen durch Strophulose, in einem Falle durch vorausgegangene Gehirnentzündung bedingt wurde.

Die Strophelkrankheit äußerte sich wie gewöhnlich theils in Drüsenanschwellungen und Vereiterungen derselben, theils in langwierigen Entzündungen der Haut, Knochen und Augen. In 4 Fällen zeigte sich die Krankheit mehr auf die Lymphdrüsen, in 5 mehr auf die Haut, in 6 auf die Knochen und in 2 Fällen mehr auf die Augen beschränkt.

Diesen Kindern wurden zusammen 539 Bäder verabreicht, im Durchschnitt 31 für das Kind. Außerdem kamen noch mehrfach Umschläge aus Soole mit Kreuznachter Mutterlauge in Gebrauch. Die erzielten Besserungs- und Heilungserfolge werden im Allgemeinen als befriedigend angesehen. Eine vollständige Heilung wurde bei einem an Eiterung des Unterleibes leidenden Kinde erzielt. Zwei augenkrankte Mädchen ließen einen äußerst günstigen Erfolg erkennen; das sehr beschränkte Sehvermögen wurde fast wieder vollständig hergestellt. Recht günstig gestaltete sich auch der Kurgebrauch bei mehreren Knochenleidenden unter augenscheinlicher Verbesserung der allgemeinen Konstitution und bei einigen an Ekzem leidenden Kindern. Ohne bemerkbaren Einfluß blieb die Kur bei einigen an ererbter torpider Strophulose leidenden Kindern von schwächerer Körperkonstitution.

Der Bericht schließt also:

Im Großen und Ganzen dürfen wir sonach mit dem Ergebnisse der Wirksamkeit unserer Anstalt im abgewichenen Sommer wohl zufrieden sein.

Eine auffällige Erscheinung bleibt, daß auch dieses Jahr wieder verhältnismäßig äußerst wenige Kinder aus bemittelteren Ständen — nur für 4 Kinder wurden die Verpflegungskosten ganz von den Eltern getragen — uns anvertraut wurden, sowie daß seitens der Kreise und der Heimathsgemeinden in noch stärkeren Fällen mittelst Unterbringung von Kindern armer Kreis- bezw. Gemeindeangehöriger von unserer Anstalt Gebrauch gemacht wurde. Es kann, wie wir glauben, nicht genug darauf aufmerksam gemacht werden, daß durch rechtzeitige Anwendung einer Soolbad-Kur bei strophulösen Kindern in zahlreichen Fällen mit Sicherheit und dauernd eine wesentliche Besserung des Ernährungsstandes und damit der gesammten Konstitution oder Heilung bereits aufgetretener lokaler Leiden erzielt und so späterem Siechtum und daraus folgender Arbeits- und Verdienstunfähigkeit vorgebeugt werden kann. Möchte dies mehr und mehr erkannt und beachtet werden.

Aus Baden, 9. Dez. Von einer größeren Zahl von Orten unseres Landes liegen Berichte vor über die am 8. d. M. stattgehabte feierliche Ueberreichung der von Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin gestifteten Ehrenzeichen für weibliche Dienstboten, welche sich durch langjährige treue Dienstleistung in einer und derselben Familie hervorgethan haben. Von den diesjährigen Anmeldungen haben 42 als statutengemäß begünstigt Berücksichtigung gefunden. Die Auszeichnung eines silbernen Kreuzes, für eine Dienstzeit von 25 bis 40 Jahren, wurde 40 Personen zu Theil; mit dem silbernen vergoldeten Kreuz wurden 7 Personen bedacht, welche von 40 bis 50 Jahren in einer Familie treu gedient haben; unter den letzteren befinden sich 5, die schon früher mit dem silbernen Kreuz geschmückt wurden. Manche Frauenvereine haben den mit dem Ehrenzeichen bedachten Personen noch eine eigene Gabe beigelegt. — Es ist eine erfreuliche Wahrnehmung, daß die Zahl der Dienstboten, welche treu und gewissenhaft eine lange Reihe von Jahren hindurch ihrer Herrschaft dienen und ein lobenswerthes Verhalten beweisen, doch nicht so klein ist, als man nach den häufigen Klagen über das Dienstboten-Wesen schließen möchte. — Die Anerkennung treuer Pflichterfüllung, gleichviel in welcher Lebensstellung, welche die hohe Stifterin mit diesem Ehrenzeichen auspricht, wird von den Dienstboten freudig empfunden; sie sehen, daß treue Pflichterfüllung gerechte Wertschätzung findet; eine Ehre ist es auch für jene Dienstherren, welche treue Dienstboten zu schätzen und dauernd ihrem Hause zu erhalten wissen. — Alle Berichte stimmen überein, daß die edle Absicht der Stiftung, Fleiß, Treue und gewissenhafte Ausdauer zu beachten, zu ehren und zu fördern, in der That erfüllt und in weiten Kreisen ihr wohlthätiger Einfluß anerkannt wird.

Das „Donauisch. W.“ schreibt vom 8. d. M.: Wie wir aus fester Quelle vernehmen, wurde Hr. Architekt Kerker in Karlsruhe zum F. F. Hofbaumeister dahier ernannt.

Vorläufige Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember und Verhältnis zu 1875: Acheren 3138 Seelen, 260 Zunahme. — Buchen 2313 Seelen, 61 Zunahme. — Ettlingen 5503 Seelen, 217 Zunahme. — Freiburg 37,253 Seelen, die Zunahme beträgt über 6000 Personen. — Duppau 1978 Seelen, 17 Zunahme. — Katt 12,350 Seelen, 129 Zunahme. Gegen 1875 ergibt sich eine Verminderung der Zahl der Militärpersonen um 309 (das 2. Bataillon des 6. bad. Infanterieregiments wurde inzwischen von Rastatt weg nach Konstanz verlegt), dagegen eine Zunahme der Zivilbevölkerung um 438. Die Zahl der in militär-ökonomischen Gebäuden wohnenden Militärpersonen beträgt 4801. — Sinsheim 2990 Seelen, 248 Zunahme. — Staufen 1869 Seelen, 24 Abnahme. — Waldshut 2468 Seelen, 121 Zunahme. — Weihenheim 7140 Seelen, 417 Zunahme. — Wertheim 4570 Seelen.

Bitte.

Durch das furchtbare Unglück beim Einsturz des Kellergewölbes im Sinner'schen Neubau in Grünwinkel ist eine größere Anzahl von Familien ihres Ernährers beraubt, Andere wieder auf längere Zeit arbeitsunfähig geworden und dadurch in die größte Noth versetzt. Zur Entgegennahme von Liebesgaben haben sich bereits die öffentlichen Blätter bereit erklärt. Die Unterzeichneten sind, weil mit den Verhältnissen der einzelnen unglücklichen Familien betraut, zur Entgegennahme der Liebesgaben gewillt, damit eine gerechte Verteilung stattfinden möge, und haben zu diesem Zwecke ein Comité gebildet.

H a p l o c h, Bäcker in Darlanden; P l a n k, Bürgermeister in Darlanden; F a h r e r, Bürgermeister in Grünwinkel; P a t t n e r, Bürgermeister in Mühlburg; R u f, Bürgermeister.

Zur Empfangnahme von Liebesgaben ist die Expedition dieses Blattes bereit.

Wetterbericht der Seewarte zu Hamburg.

9. Dezember, Morgens 8 Uhr.	Bar. a. 0° u. d. Meeres- (mittl. red.)	Wind.	Wetter.	Temperatur d. G. in 4° M.
Mullaghamore	774	W frisch	bedeckt	+ 9° C.
Aberdeen	764	W mäßig	heiter	+ 9
Christiansund	749	W mäßig	wolkig	0
Kopenhagen	752	W stürmisch	heiter	+ 6
Stockholm	740	W stark	Regen	+ 3
Haparanda	733	W leicht	Dunst	- 5
Petersburg	740	still	bedeckt	0
Moskau	752	S leicht	Schnee	- 8
Corf. Duzenstow	777	W mäßig	halb bed.	+ 12
Brest	780	N schwach	bedeckt	+ 10
Helder	767	W mäßig	wolkig	+ 9
Sydt.	761	W frisch	heiter	+ 7
Hamburg	761	W mäßig	bedeckt	+ 8
Eminemünde	755	W stark	bedeckt	+ 7
Renfahwasser	750	W mäßig	bedeckt	+ 6
Ward	745	W stark	bedeckt	+ 5
Paris	776	W leicht	bedeckt	+ 7
Münster	766	W stark	bedeckt	+ 7
Karlsruhe	773	W Sturm	bedeckt	+ 3
Wiesbaden	771	W schwach	bedeckt	+ 5
München	770	W stark	wolkig	+ 5
Leipzig	763	W schwach	bedeckt	+ 6
Berlin	759	W mäßig	Regen	+ 6
Wien	764	W frisch	wolkenlos	+ 7
Breslau	760	W stürmisch	bedeckt	+ 6
Ne d'Alz	779	W mäßig	bedeckt	+ 6
Rizza	771	N schwach	Dunst	+ 8
Triest	771	still	halb bed.	+ 5

Die Depression im hohen Norden scheint sich wenig verändert zu haben, während das Maximum des Luftdrucks ostwärts fortgewandelt ist und mit zunehmender Intensität über Westfrankreich lagert. Die Gradienten haben beträchtlich zugenommen und dem entsprechend sind die Winde allenthalben bedeutend aufgefrischt; im Stageral, theilweise auch an der norwegischen Küste herrscht Nordwest-Sturm, an der deutschen Küste frischer bis steifer Nordwest, im Binnenlande wehen vielfach starke bis stürmische westliche Winde. Ueber Britannien, Frankreich und Centraluropa ist das Wetter warm, meist trübe, in Mitteldeutschland regnerisch. Wiesbaden meldet nach 11 Uhr 10 Min. sehr wahrnehmbares Erdbeben aus westlicher Richtung.

Beobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

Dezbr.	Barom. in c.	Thermom. in C.	Feuchtigkeit in %	Wind.	Himmel.	Bemerkung.
8. Nacht 9 Uhr	764.9	+ 3.1	100	SW	bedeckt	neblig.
9. Morg. 7 Uhr	761.4	+ 3.1	91	"	"	windig u. rauh.
9. Morg. 2 Uhr	759.3	+ 5.1	96	"	"	Regen.

Wasserstand des Rheins.

Wagau, 9. Dez., Morgens. 3,67 m, gefallen 5 cm.

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 9. Dezember 1880.

Staatspapiere.	Valuationen.	
4% Deutsche Reichsanleihe 100.12	Bergisch-Nürnb. 117.50	
4% Preuss. Consols 99.93	Medl. Frd.-Frans 176%	
4% Baden in Markt 100.25	Elisabeth-Bahn 156.—	
4% Bayern —	Kranz-Josefs-Bahn 240.25	
4% Oesterr. Goldrente 74 1/2	Galizier 84 1/2	
4 1/2% Silberrente 63	Lombarden 167.—	
4 1/2% Papierrente (Mai-Nov.) 62.68	Nordwestbahn 248 1/2	
5% Ungar. Goldrente 94	Prioritäten.	
5% Russ. Oblig. v. 1877 92 1/2	Nordwestbahn Lit. A. 86 1/2	
5% Orientanleihe —	Gotthardbahn, I.-III. Ser. 92	
II. Em. 58 1/2	5% Oesterr. Südbahn 94.93	
6% Amerikaner v. 1881 —	3% „ 54.31	
5% (Consols) 99 1/2	5% Oest.-Frz.-Staatsbahn 104.—	
3% —	3% — 75.43	
Banken.		
Deutsche Reichsbank 147 1/2	Loose, Wechsel und Sorten.	
Bäzler Bankverein 146.75	5% Oesterr. Loose v. 1869 123	
Oesterr. Kreditaktien 248 1/2	Ungar. Loose 220.—	
Darmstädter Bank 154 1/2	Wechsel auf Amsterdam 168.25	
Deutsche Effekten- u. W.-Bank 137	„ London 20.41	
Deutsche Handels-Gesellsch. 102.—	„ Paris 80.65	
Disconto-Commandit 181.50	„ Wien 172.—	
Reininger Bank 97	Napoleon's or 16.12—16	
Schaffhaus. Bankverein 94	Tendenz: fest.	
Berlin.		
Oesterr. Kreditaktien 500.—	Wien.	
„ Staatsbahn 486.—	Kreditaktien 289.—	
Lombarden 169.50	Lombarden —	
Disconto-Commandit 182.—	Anglobank 126.—	
Reichsbank —	Napoleon's or 9.38	
Laurahütte 119.—	Tendenz: günstig.	
Rechte Ober-Uferbahn 153.70		
Tendenz: ruhig.		

Verantwortlicher Redakteur: F. Kestler in Karlsruhe.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge.

Geburten. 3. Dez. Franz, B.: Anton Bauer, Schlosser. — 6. Dez. Maria Franziska Elsa, B.: V. F. Heinrich, Geschäftsagent. — 7. Dez. Lina Christiana, B.: Engelh. Jösel, Schneider. — 8. Dez. Ottilie Emilie, B.: Karl Köllenberger, Bäckermeister. — 9. Dez. Käthchen, B.: J. Frdr. Schmidt, Wagner. — Gustav, B.: Frdr. Erb, Schlosser.

Cheaufgebot. 8. Dez. Christian Epp von Menzingen, Schreiner hier, mit Elisabetha Degg von Haagfeld.

Chefgeschickungen. 9. Dez. Franz Hoff von St. Johann, Säcker in Offen, mit Josefine Epp von hier. — Joh. Spatz von Feudenheim, Tagelöhner hier, mit Ernestine Jipper von Durlach.

Todesfälle. 9. Dez. Magd. Gerner, Schuhmachermeisters Wwe., 77 J.

Dallau, 7. Dez. Frau Christina Bahert. — Glotterthal, 6. Dez. Hermann, Sohn des Badwirths Hoch, 23 J. — Mannheim, 8. Dez. Frdr. Kind v. Baldeisen, Hauptmann und Kompagniechef. — Weinheim, 8. Dez. Frau Katharina Helmeling, geb. Uebelacker.

Großherzog. Hoftheater.

Repertoireveränderung.

Freitag, 10. Dez. 137. Abonnementsvorstellung. „Die Hugenotten“. Hans Heiling, romantische Oper in 3 Akten, nebst einem Vorspiel, von Eduard Devrient, Musik von Marschner. Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonntag, 12. Dez. 138. Abonnementsvorstellung. „Toll“, große Oper mit Ballet in 4 Akten, Musik von Rossini. Anfang 6 Uhr.

Todesanzeige.
502. Mannheim. Nach kurzem Krankenlager verschied heute morgen 4 Uhr in Folge einer Lungenentzündung der Königl. Hauptmann und Compagnie-Chef im 2. Badischen Grenadier-Regiment „Kaiser Wilhelm“ Nr. 110

Freiherr
Rint von Waldenstein,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und des Ritterkreuzes mit Schwertern des Bähringer-Löwen-Ordens.

Das Regiment verliert in dem Dahingeshiedenen einen begabten, pflichttreuen Offizier, der sich in gleichem Maße die volle Anerkennung seiner Vorgesetzten wie die Liebe seiner Untergebenen zu erwerben wußte; das Offizier-Corps betrauert in ihm den Verlust eines treuen, lieben Kameraden, dem ein ehrendes, dauerndes Andenken gesichert bleiben wird.

Mannheim, den 8. Dezbr. 1880.
von Gerhardt,
Oberst und Regiments-Commandeur.

Dankfagung.

526. Karlsruhe. Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verluste, besonders für die so zahlreiche Beteiligungen am Leichenbegängnisse, sprechen wir Allen unsern tiefgefühltesten innigsten Dank aus.

Karlsruhe, den 9. Dezbr. 1880.
Familie Rupp.

Bei Karl Schöber in Stuttgart ist erschienen und vorrätig in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung und A. Vielesfeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

Morgen- und Abendsegen

alle Tage des Jahres.
Mit Gebeten auf die Sonn- und Festtage und besondere Verhältnisse und Fälle des innern und äußern Lebens von
Edward Reichmann, Stadtdocent.
Schöste Auflage. Mit 1 Stahlstich.
Preis brosch. Rm. 5. 70 Pf., in Feinwand geb. Rm. 7. 10 Pf., in Halbfranz Rm. 7. 40 Pf.

Evangeliſches Gebetbuch.

Morgen- und Abendgebete für die Tage der Woche, in zwösfacher Reihe. Mit Gebeten für die festlichen Tage des Jahres und besondere Verhältnisse und Fälle des äußeren und inneren Lebens.
2. Auflage. Preis brosch. Rm. 1. 50 Pf., geb. in Feinwand Rm. 2. 20 Pf., in Leinwand mit Goldschm. Rm. 2. 60 Pf.

491. Stuttgart. Bei A. Schöber ist erschienen und durch A. Vielesfeld's Hofbuchhandlung, G. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe zu beziehen:

Späth, Charlotte, Maria Werner, die mutterlose Jungfrau in ihrem Leben und ihrer Gaushaltung. Ein unterhaltendes u. belehrendes Bildungsbuch für Frauen und Töchter. Vierte viel vermehrte Auflage. Schön geb. M. 5.40.

Das Buch besteht aus 2 Abtheilungen, wovon die erste den unterhaltenden Theil bildet; die zweite enthält ein Kochbuch, Notizen über Beleuchtungs- und Heizmaterial, neue Erfindungen für Wäsche, Einiges über Kinderpflege, das erhe Verhalten bei Krankheiten zc.

Gewerbehalle

487. 1881.
Jährlich 12 Lieferungen à M. 1. 50.
Illustrirtes Prachtwerk für Kunstgewerbetreibende u. Architekten.

Als das reichhaltigste u. wohlfeilste Musterbuch empfohlen von G. Braun'scher Hofbuchhandlung, A. Vielesfeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

empfehlen sein reichhaltiges
Fr. Doert, Musikalien-Lager

Karlsruhe, zu Weihnachts-Geschenken.

Empfehlenswerthes Festgeschenk!
Die vier Evangelien

übersetzt und erklärt

von **Emil Zittel.**

Zwei Theile.

Preis:

Eleg. geb. in zwei Bände in Leinwand mit Golddruck und Goldschm. M. 11. —
dto. in einem Band dto. ohne Goldschm. M. 9. 50.
dto. dto. mit Goldschm. M. 10. 50.

Die Uebersetzung gibt den durch die neueren Forschungen festgestellten griechischen Text mit größtmöglicher Treue wieder, und zwar in engstem Anschluß an Luther's Uebersetzung. Die vielen Verbesserungen jener Uebersetzung sind dem Luthertexte so angepaßt, daß der Leser nirgends seine abgewohnte Bibelsprache vermisst, aber eine Menge von Dunkelheiten, darunter alle gänzlich veralteten Formen, aber auch alle notorischen Irrthümer und Ungenauigkeiten beseitigt und den ganzen Text dem jetzigen Sprachgebrauch näher gerückt findet. Die übersichtliche Einleitung setzt klar und Jedem verständlich die Entstehungsverhältnisse der vier Evangelien und die Eigenthümlichkeit jedes Einzelnen derselben auseinander, während die Anmerkungen die Einzelheiten in populärer Sprache erklären. Die Erklärung der anstößigen Ausdrücke des 16. Jahrhunderts durch die schlichteren Bezeichnungen unserer Zeit empfiehlt diese Uebersetzung besonders auch für den Gebrauch in Schule und Haus; dem Gebildeten in freierem Sinne gibt sie eine zuverlässige und genaue Uebersetzung des ältesten Textes dieser Schriften in die Hand.

Karlsruhe. G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

Als Weihnachtsgeschenk empfehle ich den in meinem Verlage erschienenen
Heimgarten deutscher Dichtung.

Ein Almanach vom Oberrhein. Herausg. v. L. Auerbach, 308 Seiten mit Widmungsblatt und dem Porträt von W. Jensen. Eleganter Einband mit reicher Goldverzierung. Preis 5 M. — Enthält über 100 Gedichte, Original-Beiträge der berühmtesten Dichter, eine Novelle „Der Reimbald“, 2 Dramolette „Zwischen den Glocken“ und „Die Eroberung der Insel Wainau“. Der Schwäbische Merkur nennt das Buch „eine schöne Festgabe für die Weihnachtszeit von einem mehr als vorübergehenden Werth“. Das Museum, lit.-bell. Unterhaltungsblatt, sagt: „Das Buch, feinsch und stilvoll, ist der wärmsten Empfehlung werth.“ — Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verleger (franko) 501.1.

Chr. Schömpersen in Lahr.

Goldene Medaille! **Vollständige Garantie!**

418. 2. Die schönste, reichhaltigste und gediegenste Auswahl in **Flügeln, Pianinos, Tafelpianos und Harmoniums**

bietet die Pianoforte-Fabrik und große Pianoforte-Niederlage von **Ludwig Schweisgut,** Großh. Hoflieferant, in Karlsruhe, 31 Herrenstraße 31.

Beckstein, Blüthner, Biese, Steinweg Nachfolg., Kaps, Wand, Rosenkranz, R. Lipp & Sohn, Schiedmayer, Schwedchen, Hölling & Spangenberg, Traxler & Cie., u. A. m.

Billigste Fabrikpreise! **Umtausch gepulter Klaviere!**

Rum Besuche meines Magazins ladet höflichst ein Ludwig Schweisgut.

Wir verweisen auf in heutiger Beilage empfohlene **Baron Liebig'sche Malto-Leguminosen-Chocoladen.** Die beigefügten ärztlichen Aeußerungen bekräftigen den medicinischen Werth und die Nützlichkeit dieses von **Starker & Pobuda, R. Hoflieferanten in Stuttgart,** hergestellten Fabrikates. 520.

Neues von G. u. P. P. P.

Rasafella.
* Novelle von G. u. P. P. P. *
Originalband mit Goldschm. 3 M.
Verlag von Richter & Kappler Stuttgart.

293. 2. Bei W. Sanemann in Rastatt sind erschienen:
Mallebrin, Mären u. Märlein aus Baden-Baden.
Preis elegant cart. M. 2.—, geb. mit Goldschm. M. 3.—
Dieses empfehlenswerthe, elegant ausgestattete Büchlein wird als **passendes Festgeschenk** bestens empfohlen.
Zu beziehen durch alle Buchhandlan.

Edition Peters.
Collection Litoff,
in gebundenen und broschirten Exemplaren stets vorrätig. 483.1.
Kataloge stehen zu Diensten.
Musikalienhandlung von **L. Fr. Schuster.**

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos.
Sorgfältigste und vollkommene Fabrikation. Unbedingte Garantie für den Wortlaut der Etikette. Preise jeder Tafel aufgedruckt.
Verkauft in den meisten guten Conditoreien, grösseren Colonialwaaren-Handlungen und Apotheken. 461.9

Passendes Weihnachtsgeschenk!

517. 1. Im Verlag von **Malsch & Vogel in Karlsruhe** ist erschienen und bei ihnen, sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

Das neue praktische **Badische Kochbuch,**

als das anerkannt beste und billigste unter den vielen besonders für die süddeutsche Küche brauchbaren Kochbüchern, ist bereits in erster Auflage erschienen, und spricht die große Verbreitung desselben für seine allgemein anerkannte Güte und Nützlichkeit.
Wie seit vielen Jahren dieses Buch sich auch als geeignetes **Weihnachtsgeschenk** empfohlen hat, so versehen wir nicht, auf dasselbe wieder bei der herannahenden Weihnachtszeit aufmerksam zu machen.

Preis gebunden 2 M. 70 Pf., in elegantem Einband mit Goldverzierung 3 M. 60 Pf.

Lebensbedürfnisverein

Karlsruhe. 360.3.

Zur Feinbäckerei empfehlen wir:

- Feinstes Weizenmehl in 2 Sorten,
- Weiß- und Weizen-Fuder,
- Feinsten gemahlten Zucker,
- Schönste Bugleier Mandeln,
- „ Haseln,
- „ Corinthen,
- „ Sultaninen,
- „ Citronen,
- „ Citranat,
- „ Meissner Citronen,
- „ Spanische Drangen,
- „ Feinsten Landhonig,
- „ Vanille, Bourbon,
- „ Wein gemahlene Gewürze,
- „ laut Preisverzeichniß in den Läden.

294. 2. Karlsruhe. Mit Herrn **Philipp Siegel, Verleger,** Kronenstr. 45, haben wir Vertrag abgeschlossen, wonach derselbe seine fertigen Waaren, sowie seine auf Bestellung gemachten Arbeiten gegen **Barzahlung in Vereinsmarken** liefert.
Lebensbedürfnisverein Karlsruhe, eingetragene Genossenschaft.

Z. 703. 3. Karlsruhe.
Tisch-Service
in Porzellan und Fayence in größter Auswahl in allen Formen und Farben, eigener Porzellanmalerei, bei **F. Mayer & Cie.,** Hoflieferanten.

Bürgerliche Rechtspflege.

523. 1. Karlsruhe. Die Wittve des verstorbenen Christian Riffel, Karoline, geborne Müller zu Ettlingen, vertreten durch Rechtsanwalt Böck in Karlsruhe, klagt gegen den Sohn Christian Riffel von Ettlingen, zur Zeit an unbekanntem Ort abwesend, wegen Tilgung einer Gleichstellungsgeldschuld aus Erbtheilung des Christian Riffel alt und noch bestehendem defalligen Forderungseintrag auf den Erbtheilung, insbesondere der zweifelhafte Forderung der Leopoldstraße zu Ettlingen, mit dem Antrage auf Gestattung des Streichs des Eintrags im Unterfandbuch zu Ettlingen, Band 8 Nr. 465, Seite 678, sowie Verfallung des beklagten Theils in die Kosten des Verfahrens und labet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die zweite Civilkammer des Großh. Landgerichts zu Karlsruhe auf
Montag den 14. Februar 1881, Vormittags 8 1/2 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Karlsruhe, den 9. Dezember 1880.
A. Mann,
Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Landgerichts.

Berm. Bekanntmachungen.

402. 1. Nr. 577. Gernsbach.
Steinbruch-Verpachtung.

Der Sandsteinbruch im Domänenwald „Schwarzengrün“ bei Sulzbach, Abthg. 11 Mädel, bisher von Herrn Belger gepachtet, wird auf weitere 6 Jahre in Pacht gegeben.
Die Verhandlung findet Montag den 20. Dezember d. J., Morgens 10 Uhr, auf dem Zimmer der Bezirksforsterei statt, wo die Pläne und Bedingungen jedergem eingesehen werden können.
Gernsbach, den 5. Dezember 1880.
Großh. bad. Bezirksforsterei.
König.

518. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 22. November wird zur Kenntniss gebracht, daß der Tarif vom 20. August 1875 für den direkten Personenverkehr zwischen der Badischen und der Schweizer Nationalbahn auch nach dem 1. Januar l. J. einseitigen noch unverändert zur Anwendung gebracht wird.

Karlsruhe, den 7. Dezember 1880.
General-Direktion.

519. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Am 10. Dezember l. J. tritt ein Ausnahmetarif ab Amanweiler Grenze nach südbadischen Stationen für den Transport roher Baumwolle von Le Havre in Kraft.

Entwäge dieses Tarifes können durch Vermittelung der Güterexpeditionen bezogen werden.
Karlsruhe, den 8. Dezember 1880.
General-Direktion.

445. 1. Baden.
Bekanntmachung.

Das Lagerbuch der Gemeinde Ottenau ist aufgestellt und ist dasselbe mit Genehmigung Großh. Ober-Direktion des Wasser- und Straßenbaues gemäß Art. 12 der Allg. Landesherrl. Verordnung vom 26. Mai 1867 vom 12. d. Mts. an auf die Dauer von zwei Monaten zur Einsicht der berechtigten Grundbesitzer im Rathhaus zu Ottenau aufgelegt.

Entwäge Einwendungen gegen die Beschreibungen der Liegenschaften und ihrer Rechtsbeschaffenheiten sind innerhalb obiger Frist bei dem Unterzeichneten mündlich oder schriftlich vorzutragen.
Baden, den 5. Dezember 1880.
Der Bezirksgeometer:
J. Baumann.

479. 1. Nr. 170. Stodach.
Bekanntmachung.

Zur Aufstellung des Lagerbuchs der Gematung H e c h e l n, Amtsbezirk Stodach, ist mit höherer Ermächtigung Tagfahrt auf Montag den 13. Dezember d. J., Vormittags 9 Uhr, in das Rathhaus in H e c h e l n anberaumt.

Die Grundeigentümer dieser Gematung, zu deren Gunsten Grunddienstbarkeiten bestehen, werden aufgefordert, diese Dienstbarkeiten unter Führung der Rechtsurkunden dem Unterzeichneten in genannter Tagfahrt zu bezeichnen.
Stodach, den 6. Dezember 1880.
C. Hübler, Bezirksgeometer.

Lebensbedürfnisverein

Karlsruhe.

295. 4. Wir empfehlen folgende reinhaltene

Weine & Spirituosen:

Malaga	mit Glas	2 20
Champagner von Jules Rumm & Cie.,		
Reims	1/2 Fl.	5 80
	1/2 "	3 00
	1/2 "	2 80
M. Dymann, Würzburg,	1/2 "	1 60
Kupperberg, Mainz	1/2 "	3 00
Grand Marnier	1/2 "	2 80
Schäfer & Cie., Schierstein:		
Schwarz Mark	1/2 Fl.	2 60
Kaiser-Sect	1/2 "	3 10
Altegold	1/2 "	4 25
Vorbeur, roth	ohne Glas	1 40
Affenthaler, roth	1/2 "	1 05 125
Affenthaler, roth	1/2 "	1 25 135
Zeller, roth	1/2 "	1 05 125
Burgunder, roth la.	1/2 "	90 100
„ „ „ „ „ „ „ „	1/2 "	70 78
„ „ „ „ „ „ „ „	1/2 "	1 25 135
„ „ „ „ „ „ „ „	1/2 "	1 05 125
„ „ „ „ „ „ „ „	1/2 "	90 100
„ „ „ „ „ „ „ „	1/2 "	90 100
„ „ „ „ „ „ „ „	1/2 "	75 85
„ „ „ „ „ „ „ „	1/2 "	75 85
„ „ „ „ „ „ „ „	1/2 "	75 85
„ „ „ „ „ „ „ „	1/2 "	60 66
„ „ „ „ „ „ „ „	1/2 "	55 62
„ „ „ „ „ „ „ „	1/2 "	50 58
„ „ „ „ „ „ „ „	1/2 "	48 54
„ „ „ „ „ „ „ „	1/2 "	2 60
„ „ „ „ „ „ „ „	1/2 "	2 60
„ „ „ „ „ „ „ „	1/2 "	3 00
„ „ „ „ „ „ „ „	1/2 "	2 60
„ „ „ „ „ „ „ „	1/2 "	2 10

Berliner Getreide-

Rümmel (Gitta)	170
Liquore, verschiedene, im Ausverkauf	100
„ „ „ „ „ „ „ „	250
„ „ „ „ „ „ „ „	125
„ „ „ „ „ „ „ „	300
„ „ „ „ „ „ „ „	160
„ „ „ „ „ „ „ „	250
„ „ „ „ „ „ „ „	150
„ „ „ „ „ „ „ „	80
„ „ „ „ „ „ „ „	110
„ „ „ „ „ „ „ „	60
„ „ „ „ „ „ „ „	40

(Mit einer Beilage und einer Extrabeilage der Kgl. Hoflieferanten Starke & Pobuda in Stuttgart, Baron Liebig's Malto-Leguminosen-Chocoladen-Fabrikate betr.)